Faszination der Gotteshäuser

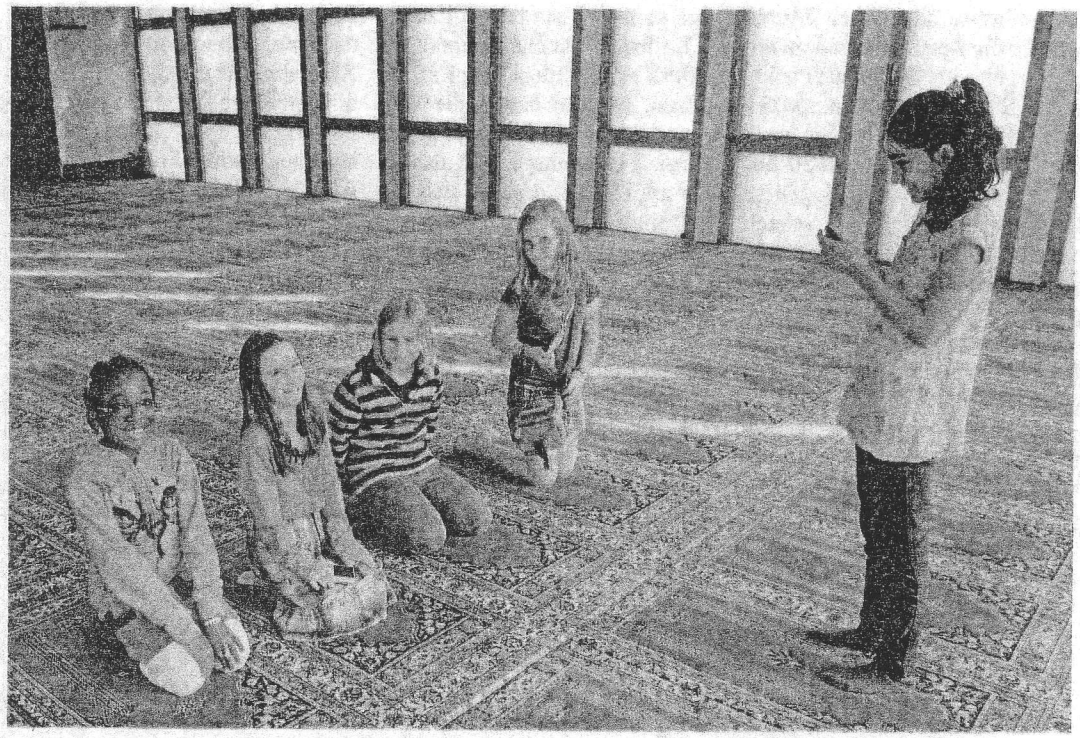
EXKURSION Schüler auf einer Tour durch drei Religionen in Köln – Lehrstunden in Toleranz

VON MARTIN BOLDT

„Ihr habt jetzt genau zehn Minuten Zeit, um alles anzutasten, wahrzunehmen und anschließend Fragen zu stellen", motiviert Rafet Öztürk seine jungen Gäste. Die kurze Ansprache ist jedoch überflüssig: Kaum sind die Worte des Bundesreferenten für interreligiöse Zusammenarbeit der Ditib verhallt, sind die 21 Schüler der Ketteler-Schule aus Meschenich auch schon umhergelaufen und beginnen mit ihrer Inspektion der neuen Zentralmoschee an der Venloer Straße. Alles, was interessant erscheint , wird eifrig mit Digitalkameras festgehalten.

Als sich ein Teil um ein Buch sammelt und neugierig durch die Seiten mit den fremden Schriftzeichen blättert, weiß Esra, was zu tun ist: „Das ist der Koran, den liest man von hinten", erklärt sie ihren Mitschülern und schlägt die korrekte Anfangsseite auf.

Religionslehrerin Sarah Hoffmann freut diese Begeisterung. „Nur wenn man andere Dinge kennenlernt, kann man sie auch verstehen und friedvoll miteinander umgehen", findet die 31-Jährige Einen Projekttag lang besichtigt sie mit ihrer 4c die Gebetshäuser der verschiedenen Religionen in Köln. Das sei wichtig für den Klassenzusammenhalt, erst recht an einer Schule mit so vielen Ethnien wie an ihrer. Siebzehn Herkunftsländer, elf Christen, acht Muslime und zwei Sikhs zählt sie, während ihre Schützlinge von Öztürk in die Gebetsriten des Islam eingeweiht werden.



Ein Tag, verschiedene Gebetshäuser: Die Schüler aus Meschenich besuchten die im Bau befindliche Moschee in Ehrenfeld (o.), die Synagoge in der Roonstraße (u.) und St. Theodor in Vingst. BILDER: PETER RAKOCZY

Staunen vor dem Thoraschrein

Organisiert hat den Ausflug die Initiative „Weißt Du, wer ich bin?", ein Zusammenschluss aus Vertretern der drei größten Kölner Religionsgemeinschaften. „Wir glauben alle an den einen Gott, der uns verbindet", erklärt Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Katholikenausschusses.

Vollkommenes Neuland hält der zweite Stopp bereit: Eine Synagoge, das verraten die großen Augen der Pänz, hat von ihnen noch keiner von innen gesehen. Jaron Engelmaier, der junge Rabbiner der Gemeinde, nimmt die Viertklässler persönlich in Empfang und führt sie durch das 1959 wiederaufgebaute Gotteshaus in der Roonstraße. Bevor es dabei jedoch in den prächtigen Gebetssaal mit seinen kreisrunden Buntglasfenstern gehen kann, müssen die Schüler auch hier erst einmal die korrekte Kleiderordnung herstellen. Alle Jungen erhalten von Benzion Wieber, dem Geschäftsführer der Synagogengemeinde, ein Kippa, die traditionelle Kopfbedeckung, mit der Juden ihre Gottesfurcht zum Ausdruck bringen. Das leichte Schmollen der Mädchen ob dieser ungleichen Behandlung dauert nur kurz. Als es zum schmuckvoll verzierten Thoraschrein geht und Kantor Yitzhak Hönig auf Wunsch der Kinder ein Lied auf Hebräisch anstimmt, ist Maren Gramatzski begeistert: „Ich finde die Synagoge sehr schön, vor allem die bequemen Stühle, auf denen man hier sitzt, gefallen mir." Parallelen zur Moschee sind ihr auch schon aufgefallen: „Hier gibt es genau so eine Kuppel wie dort", bemerkt die zehnjährige Messdienerin.

Ihren Abschluss findet die interreligiöse Bustour mit einem Abstecher nach Vingst. Hier hat Pastoralreferent Thomas Burgmer in Sankt Theodor ein kleines Quiz für die Besuchergruppe vorbereitet. In der modernen Kirche, die ebenso wie die Ehrenfelder Moschee ein Werk des Architekten Paul Böhm ist, müssen die Schüler die Elemente des christlichen Gottesdienstes finden und ihnen Miniaturausgaben zuordnen. Ein Vergleich von Pfarrerin Dorothee Schaper fasst den Leitgedanken des Tages dann noch einmal treffend zusammen: „Der eine mag den FC, der andere Leverkusen, aber beide mögen Fußball." Das sollte auch für Religion gelten.